

# Lokales Fenster im Dom zu Güstrow

Im Zusammenhang mit der Wanderausstellung der Nordkirche »Neue Anfänge nach 1945?«

Pastor Christian Höser hat drei Vitrinen gestaltet und eine Leseecke eingerichtet

1

Um jede Erinnerung an Flucht und Vertreibung zu vermeiden, durfte ein Betroffener sich in der Sowjetischen Besatzungszone / SBZ schon seit Herbst 1945 nicht mehr als »Flüchtling« oder »Vertriebener« bezeichnen, sondern galt offiziell als »Umsiedler«. Und selbst diese beschönigenden Begriffe wurden von der SED-Politik ab Mitte der 50er Jahre möglichst vermieden.

**Welche Worte gebrauchen wir heute, um harte Realitäten schönzufärben?**

2

Fast eine Million Menschen verschlug es nach dem heutigen Mecklenburg-Vorpommern – etwa 300 000 davon waren Kinder. Das bedeutete nahezu eine Verdoppelung der Einwohnerzahl in unserer Region. Wenn Sie in dieser Ausstellung nicht als »Nachgeborene/r« unterwegs sind, so erinnern Sie diese Jahre nach 1945 auch als Ihre Kinder- und Jugendjahre. Spielzeug für die Flüchtlingskinder war rar. Sie hatten um das tägliche Brot zu kämpfen.

**Welches Spielzeug und welche Stimmen haben Sie geprägt in den Jahren nach 1945?**

3

Gleich nach dem Krieg wurde in der sowjetischen Besatzungszone und später verschärft in der DDR, der Einfluss der Kirchen zurückgedrängt. Insbesondere der Bildungsbereich wurde zum Konfliktfeld: Religionsunterricht durfte nicht mehr an der Schule erteilt werden. Die Einführung der Jugendweihe brachte enorme Spannungen mit sich. Kirchlicher Jugendarbeit wurde Verbundenheit mit dem Klassenfeind unterstellt. Die Kirche wurde in den 50er Jahren als »reaktionäre Personengruppe« und Gegner des sozialistischen Aufbaus eingeschätzt. Verhaftungen und Verurteilungen folgten.

**Wie wirkten sich diese Konflikte in Ihrer Biografie aus?**







